

## Ezechiels Vision von der Jerusalemer Tempelquelle

# „Wohin der Fluss fließt, dort wird alles leben können“



**Mehrere Flüsse, die den Tempel- oder Palastgarten bewässern, eine Prozessionsstraße, ein Priester oder König, ein Aquädukt. Dieses Relief aus Ninive wirkt wie eine Lesehilfe zur Tempelvision in Ezechiel 47. Es entstand zur Zeit Königs Assurbanipals (668–629 vC). Britisches Museum London, koloriert.**

Die berühmte Vision aus Ezechiel 47,1–12 soll trösten und die Israeliten im Babylonischen Exil zur Heimkehr motivieren. Sie ist ein Bild dafür, dass das Leben im Land Juda wieder unter dem Segen JHWHs steht. Der Priester Ezechiel sieht, wie der zerstörte Tempel in Jerusalem seine Funktion wieder übernimmt und zum Mittelpunkt des neu zu errichtenden Staatswesens wird. Unter der Tempelschwelle – nicht durch ein Aquädukt wie im Relief aus Ninive – quillt Wasser hervor, fließt nach Süden ab und bewässert das dürre Land.

Geführt von einem Mann, dessen Identität unklar bleibt, erlebt Ezechiel, wie das Wasser des Flusses immer mehr ansteigt. Nah am Tempel ist es nur ein kleines Flüsschen, das dem Propheten gerade einmal zu den Knöcheln reicht. 1000 Ellen entfernt reicht das Wasser ihm bis zu seinen Knien, weitere 1000 Ellen entfernt ist es hüfthoch. Schließlich, nach weiteren 1000 Ellen, kann Ezechiel den Fluss nicht mehr durchschreiten. Das Wasser vom Tempel strömt durch die Wüste, die dadurch frisches Grün hervorbringen und fruchtbar sein kann.

Dieses Wasser, das vom Tempel ausgeht, heilt die „Dürre“ und die lebensfeindliche Phase des Exils in der Beziehung zwischen Gott und seinem Volk.

Aus dem verwüsteten Land soll durch den Segen des Tempels wieder ein blühender Garten werden – ein Bild königlicher Gär-

ten, das die Israeliten aus dem Exil kennen. Es greift zurück auf die ikonografisch und in Quellentexten vielfach belegte altorientalische Vorstellung, dass der Tempel der Ort ist, von dem Leben ausgeht.

Geografisch korrekt beschreibt die Vision, wie das Wasser über das Kidrontal, südöstlich des Tempels in Jerusalem, abfließt ins Tote Meer. Selbst dieses salzige und lebensfeindliche Wasser soll von Fischen wimmeln. Fischer werden ihre Netze auswerfen und reichen Ertrag erhalten. Wie gut der oder die Verfasser die Lebensbedingungen Palästinas im Blick hatten, zeigt der Zusatz: Ein Rest des Salzes des Toten Meeres bleibt zur lebensnotwendigen Salzgewinnung erhalten.

Auf dem Rückweg zum Tempel sieht Ezechiel am Ufer des Flusses viele verschiedene Bäume stehen, die zur Nahrung und deren Blätter zusätzlich als Medizin verwendet werden können. Diese Vision entwirft ein paradiesisches Bild, das in mehrfacher Hinsicht auf die Schöpfungstexte in Genesis 2 anspielt und die Heilkraft Gottes, die nie versiegt, sondern immer kraftvoller wird, literarisch in Szene setzt.

Das Bild von dem lebendigen Wasser, das vom Tempel Gottes ausgeht, findet sich als Hoffungsvision mehrfach in der Bibel, wie Sach 14,8 und Offb 22,1 zeigen und ist Zeichen der heilvollen Herrschaft Gottes. (Anna Lauer)